Türkheimer Heimatblätter

Nummer 11 November 1977 7. Jahrgang

20 Jahre Türkheim Sieben-Schwaben-Museum

Der erste Weg zur Errichtung eines Türkheimer Ortsmuseum (damals noch Heimatstube bezeichnet) wurde mit einer Ausstellung historischer Urkunden, Handschriften von Ludwig Auerbacher und Frühdrucke seiner Volksschriften, Fundstücke aus der Vor- und Frühzeit unseres Gebietes u. a. anläßlich der 250-Jahrfeier des Marktes im Herbst 1950 beschritten. Initiator war Lehrer Schuhwerk, der sich um die Abhaltung des Marktjubiläums mit Dekan Läuterer, Dr. Jos. Bernhart und Max Eichheim überaus verdient machte. Damals tauchte der Plan auf, im Speicher des Rathauses eine Heimatstube einzurichten. Die Sache verzögerte sich jedoch noch über Jahre, bis sich 1957 auf ein Gesuch hin die Möglichkeit ergab, im Neubau der Volksschule einen größeren Raum als Heimatstube einzurichten. Dieses Jahr 1957 kam als Gründungsjahr des Türkheimer Ortsmuseum angesehen werden. Eine bescheidene Ausstellung mit einer größeren Anzahl von Schriften Aurbachers, von Jos. Bernhart und A de Nora, dann mit einer bedeutenden Anzahl von Druckgraphiken des in Türkheim geborenen Barockmalers und Augsburger Akademiedirektors Joh. Gg. Bergmüller, einer Sammlung alter Landkarten von Schwaben und vielem anderen fand guten Anklang und regte zu weiterer Sammeltätigkeit an. Dazu trug Luitpold Schuhwerk vieles bei. Im Laufe der Jahre wurde die Sammlung durch rege Werbung im Markte selbst und in den Dörfern der Umgebung mit landwirtschaftlichen Geräten, Möbeln und Trachten wesentlich erweitert. Überwiegend durch Georg Baur kam eine reichhaltige Sammlung von schmiedeisernen Gegenständen, Tür-, Kasten- und Truhenschlösser, Grabkreuzen, Ofenplatten u. a. zusammen. Die Bereitstellung der Räume im angebauten sog. Heglerhaus ermöglichte eine musealere Gestaltung der Sammlung. Doch schon nach wenigen Jahren war durch die ständige Vermehrung der Gegenstände die Räume überfüllt und es mußte eine andere Unterbringung des Museumsgutes angestrebt werden. Durch rege gemeindliche Initiative konnten schon 1966 freigewordene Räume im II. Stock des sog. "Großen Schlosses" belegt werden. Nun war eine erheblich bessere Ausstellung gewährleistet und so die Sammlung übersichtlicher gestaltet. Durch Schenkung, Ankauf und Überlassung von Leihgaben konn-te eine bessere Aufteilung der vielfältigen und immer zahlreicher werdenden Museumsstücke durchgeführt werden. Für die bedeutende Sammlung von ca. 30 Landkarten von Schwaben, die von den Anfängen der Karthographie um 1550 bis gegen 1850 reichen und heute ein Kernstück des Museums sind, mußte ein eigener Raum bereitgestellt werden. Da nun auch die Freiwerdung der übrigen

Räume des II. Stockwerkes und auch die Auflösung des im Erdgeschoß untergebrachten Amtsgerichtes in Aussicht stand, konnte durch eine gemeindliche Eingabe die Belegung des gesamten Stockwerkes erreicht werden. Nun war, dank dem Verständnis der Gemeindeverwaltung, eine Möglichkeit geschaffen, ein dem Markte Türkheim gerechtes Ortsmuseum einzurichten. Dazu trug nun die Ende der Sechzigerjahre bedauerlicherweise erfolgte Auflösung des Kapuzinerklosters bei. Nach Vorstellung beim Provinzialat des Ordens wurden dem Türkheimer Museum eine Anzahl von Gegenständen aus dem Klosterbesitz, dann dem Gemeindearchiv aus der umfangreichen Klosterbibliothek eine Vielzahl von seltenen Büchern und Zeitschriften mit Ortsgeschichtlichem und volkskundlichem Inhalt überlassen. Als besonderer Gewinn für die Sammlung gelten die Stifterbilder, Porträts des Herzogpaares Maximilian Philipp und Mauritia Febronia, dann des Kurfürsten Karl Albert, des späteren Kaisers Karl VII. und des Kurfürsten Max Joseph III. Beide weilten wiederholt in Türkheim, letzterer war ein großer Gönner des Klosters. Dann wurde dem Museum das Bildnis des um die Verschönerung des Marktes hochverdienten Landrichters Xaver Wintrich (1825 bis 1839), ein ehemaliges Hochaltarbild der Maria Immaculata und weitere Altarblätter aus der Klosterkirche überlassen. Aus dem gleichzeitig aufgelösten Spital kamen weitere Bildnisse des Herzogpaares und andere Gegenstände an das Museum. Für die gemeindliche Altregistratur, die bis dahin im Speicher des Rathauses untergebracht war, konnte nun auch ein eigener Raum bereitgestellt werden. Als Aktenschränke wurde das Mobilar des Spitals verwendet. Ein weiterer Raum wurde als Sieben Schwabenstube eingerichtet. Hier sind Porträts des Volksschriftstellers Ludwig Aurbacher, seine gesamten Volksschriften in zahlreichen Ausgaben, eine Anzahl pädagogischer Schriften, ein großer Teil der Handschriften aus seinem Nachlaß und eine Vielzahl von Illustrationen zu seinen Volksbüchern untergebracht. Ein anderer Raum beinhaltet eine erst in jüngster Zeit entstandene Sammlung von Wanduhren, unter ihnen einige wertvolle Stücke. Die umfangreiche Graphiksammlung enthält mehrere Originalzeichnungen von Joh. Gg. Bergmüller, nahezu einhundert Kupferstichblätter des bedeutenden Malers, dann Originalzeichnungen des Malers Johann Kaspar, von dem die früheren Altarbilder der Pfarrkirche stammen u. a. Die Sammlung weist auch einige bedeutende religiöse Schnitzwerke auf, darunter eine gotische Pieta aus der Zeit um 1500 und die aus einer Türkheimer Werkstätte stammende Rokokofiguren des hl. Rochus, des Schutzpatrons gegen die Pest. Zu erwähnen ist hier auch die Sammlung von Rosenkränzen und von künstlerischen Wachsarbeiten. Eine Vielzahl von nicht aufzählbaren bäuerlichen Arbeitsgeräten und bäuerlichem Mobilar, darunter ein schwäbisches Himmelbett, bemalte Kästen und Truhen nehmen zwei weitere Räume ein. Hier ist auch die umfangreiche Trachtensammlung und besonders die Vielzahl von schwäbischen Rad-Regina- und Riegelhauben zu erwähnen. Zum Museumsgut gehört weiter je eine Sammlung von bäuerlichem Geschirr, von Zinn, Glas, Porzellan und von Werkzeugen. Eine Anzahl alter Ansichten von Türkheim zeigt die bauliche Entwicklung des Marktes, ein Modell die Bebauung um 1830. Zu erwähnen ist noch der umfangreiche Zeitungsbestand (Tageszeitung 1909 - 1919, 1929 - heute, mehrere Jahrgänge des 19. Jahrhunderts, eine Vielzahl von gebundenen Zeitschriften, z. T. aus der Klosterbibliothek und aus dem Nachlaß von Sabine Kiechle und nicht zuletzt der überwiegende Teil des schriftstellerischen Werkes von Joseph Bernhart und auch des ehemaligen Türkheimer Arztes und Schriftstellers A de Nora (Anton Noder) und die Vielzahl ortsgeschichtlicher, volkskundlicher und mundartlicher Literatur.

So darf man wohl behaupten, ohne überheblich zu sein, daß Türkheim mit weitgehender gemeindlicher und privater Unterstützung in diesen zwei Jahrzehnten noch ein Museum erhielt, das sich mit manchen Museen in Orten von der Größe Türkheims messen kann. Birgt es auch nicht Schätze wie die von 80 oder 100 Jahren gegründeten Museen der Städte, so weist es doch viele Zeugnisse des Lebens in früherer Zeit auf.

Türkheim im spanischen Erbfolgekrieg (1701 - 1714)

Fortsetzung aus der letzten Ausgabe

Das unerwartete Ableben des Herzogs veränderte die Situation grundlegend. Am Ende des Monats April trafen schon die kaiserlichen Kommissäre ein, die Herrschaft Schwabeck als Reichslehen samt den reichsritterlichen Gütern Mattsies (mit Rammingen) und Angelberg (mit Tussenhausen und Zaisertshofen) in Besitz zu nehmen. Pflegverwalter v. Drexl wurde auf Geheiß der Herzogin nach Memmingen gesandt,

um wenn nicht den völligen Erlaß der Forderungen des Schwäbischen Kreises, doch eine bedeutende Ermäßigung zu erreichen und darauf zu dringen, daß die über ein Jahr schon im Markte liegende kaiserliche Kriegsmannschaft einmal abgeführt werde. (Hier muß eingeflochten werden, daß aus den verfügbaren Archivalien nicht hervorgeht, um welche "Kriegsmannschaft" es sich handelt und auch nicht wie stark sie war.)

Die Sendung des Pflegers war jedoch ohne Erfolg, ja es kam ein eigener Eilbote und verlangte die Erstattung einer Summe von rund 2000 fl (Gulden) welche aber bis auf 400 fl ermäßigt wurde.

Die Bevölkerung sah nun mit Bangen den kommenden Ereignissen entgegen. Der Herzogin, die die Schutzbriefe für ihre Herrschaft geltend machen wollte, wurde kaum Gehör geschenkt. Bei den sich wieder mehrenden Durchzügen kaiserlichen Truppen konnten Übergriffe kaum noch verhindert werden. Noch 1705 waren es kurpfälzische Grenadiere, dann sächsische Dragoner, die sich auf dem Durchmarsch nach Tirol befanden und das 5. Württembergische Regiment, das im Herrschaftsgebiet und in umliegenden Territorien für Wochen ins Winterquartier ging. Für eine "Colonische Compagnia" (Kölnische Truppen) mußten im Markte Türkheim "256 Mundportiones und 28 Pferdtportiones" bereitgestellt werden.

Die Herzoginwitwe zog sich zeitweise in das wittelsbachische Schloß Haltenberg (ehemals bei Scheuring am rechten Ufer des Lechs) zurück. Durch Kundschafter ließ sie sich über alle Truppenbewegungen im mittelschwäbischen Raum unterrichten. Erkundete Vorgänge, die das Schwabeckische Gebiet betrafen, gab sie sofort an den Pflegverwalter v. Drexl weiter. So schrieb sie im Juni an ihn:

"Unseren Gruß zuvor, Lieber Getreuer!

Demnach wir die Nachricht erhalten, welchermaßen das Erzbischöflich-Salzburgische Gebiet Truppen zum Reich zu stellen hat und das aus 1500 Mann bestehende Contigent durch Bayern über Landsberg heraus an die Donau zu gehen im wirklichen Marsch begriffen sei, und zu besorgen steht (Sorge haben) es möchte ihren Marsch auf Unsere Grafschaft Schwabeck und Unsere Herrschaften Mattsies und Angelberg betreffen. Also bitten wir Dich hiemit gnädigst, daß du demselben allsogleich entgegen gehen, den Marsch beobachten, und soviel möglich trachten sollst, daß besagte Unsere Grafschaft und Herrschaften in Ansehung Unserer Untertanen anheuer (ds. Jhr.) schon unterschiedliche Durchmärsche auszustehen gehabt haben, für dermahlen allerdings befreit bleiben mögen, dessen Wir uns dann zu geschehen erhoffen und sind die mit Gnaden.

Den 21. Juny anno 1705
Mauritia Febronia

Ob nun diese Erzbischöflich-Salzburgischen Truppen im Solde der Habsburger das Schwabeckische Gebiet durchzogen und ob sich Übergriffe ereigneten, ist nicht mehr bekannt, denn mit diesem Schreiben der Herzogin enden die archivalischen Nachrichten über diese Kriegszeit. Es ist lediglich noch ein Schriftstück von ihr, am 7. März 1706 ausgefertigt, überliefert, das sie gleichfalls von Schloß Haltenberg aus an den Pflegverwalter von Drexl richtete und folgenden Inhalt hatte: "Habe Nachrichten, daß heut wieder bei 30 französische Dragonen von Schwabmünchen gegen Kempten gehen. Sollten sie in Wiedergeltingen oder Irsingen eintreffen, wie die uns bekannte Marschroute zeigt, hat man kein Quartier einzuwilligen, sondern sie weiter zu weisen mit dem neuerlichen französischen Kanzleischein" (Schirmbrief). Den einzelnen Gemeinden wurden Anweisungen übermittelt, auf denen die Wegrichtungen der französischen Truppen aufgezeichnet waren. Das kaum zu Klagen führende Verhalten der bayerisch-französischen Truppen mag von der Herzoginwitwe, die aus einem franz. Hochadelsgeschlecht stammte, erwirkt worden sein. Aber auch dieses Privileg sollte ein schnelles Ende finden, denn die Herzogin verstarb plötzlich wie ihr fürstlicher Gemahl, nach der Rückkehr von einem Aufenthalt auf Haltenberg im Türkheimer Schloß am 2. Juli 1706.

Der rasche Tod des Herzogs, die Sorge um die ihr "mit Leib und Leben zugetanen Herrschaftsangehörigen" und der nicht endenwollende Krieg mögen ihren Tod beschleunigt haben.

Nun wurde die Herrschaft Schwabeck zum offenen Reichslehen erklärt und mit Kontributionen belegt. Sie hatte nun wiederholt den kaiserlichen Truppen Quartiere zu stellen und Requirierungen in vielfältiger Art zu erdulden. Die von 1707 ab wieder erhaltenen Türkheimer Gemeinderechnungen weisen in diesem und in den folgenden Jahren bei den Ausgaben Beträge für "Vorspann, Botenritt und Gäng und andere Reisen und Diätgelder das Land betreffend" auf. Noch 1707 ist bei den Einnahmen die erhebliche Summe von 675 fl 27 Kr. genannt, die für die erloffenen Quartiers und andere

Vorkösten" bestritten werden mußte, nun aber von den Einwohnern durch eine gemeindliche Umlage von 1 fl von jedem Hundert fl Vermögen eingezogen wurde. Das war für die Türkheimer nun eine harte Belastung, die sich fast jedes Jahr wiederholte. Auch im Jahre 1712 waren wieder "Quartierskosten" von 279 fl 37 Kr und weitere 35 fl 33 Kr aufzubringen und wurden als Kriegssteuer auf die Häuser umgelegt.

Zwei Jahre später, 1714, endete nun dieser Krieg mit dem Friedensschluß zu Rastatt, dem sog. Badener Frieden, der vielbegrüßt die Herrschaft Schwabeck wieder dem kurfürstlichen Hause Bayern einverleibte. Die langumkämpfte Königskrone Spaniens trug, immer wieder angefochten, schon seit Jahren Philipp V., Enkel des französischen Dauphin Ludwig IV. Dreizehn Jahre wetteiferten und bekämpften sich die Fürstenhäuser Europas um die spanische Erbfolge und trugen in ihre eigenen Länder Not und Tod.

In der Beitragsfolge "Kriegszeiten" wurde bereits über Türkheim im Bauernkrieg und im Dreißigjährigen Krieg berichtet. In einem weiteren Aufsatz: "Türkheim in den Napoleonischen und Freiheitskriegen 1796 bis 1814" wird dieses Thema fortgesetzt.

Quellen: St. A. N. Churbaierische Herrschaften - Schwabegg, Akte "Kriegszeiten" und alle einschlägigen ortsgeschichtlichen Abhandlungen.

Heiteres aus dem alten Türkheim

Eine der Anführung werte Begebenheit trug sich in einer Sommernacht eines Jahres vor dem ersten Weltkrieg in unserem Markte zu. Wie man glaubwürdig erzählte, waren in dieser Nacht schon zu weit vorgerückter Stunde zwei angesehene Türkheimer Bürger auf dem Heimweg von einer langen feuchtfröhlichen Sitzung: Der eine war ein wortgewandter witziger Bauer und hieß Schorsch und der andere hieß Stefan und war auch kein Feind der heiteren Muse. Beide hatten den gleichen Weg nach Hause und waren natürlich in bester Stimmung. Wie sie jedoch in die Nähe des Anwesens von Schorsch kamen, gebot dieser, ganz ruhig zu sein. Offensichtlich hatte er Angst vor seinem Eheweibe, das, wie man wußte, nicht zart besaitet war. Das war natürlich auch seinem Begleiter bekannt, der ihn nun deswegen hänselte und ihm riet, doch einmal energisch zu sein, seinen Mann zu stellen und einmal richtig auf den Tisch zu hauen. Der Schorsch gestand seine Schwäche ein und versprach, dieser Weiberherrschaft noch heute Einhalt zu gebieten. Darauf gingen die Beiden auseinander.

Der Stefan tat, als ob er nun auch seiner Behausung zustrebe, verbarg sich aber hinter einer Hütte "und harrte der Dinge, die da kommen." Der Schorsch hatte lange Mühe den Hausschlüssel zu finden und noch größere mit ihm aufzuschließen. Aber kaum hatte er die Tür hinter sich verschlossen, da drangen schon gellende Schimpfworte aus dem Haus und eine Strafpredigt ergoß sich über den armen Bauern, von dem keine Widerrede zu vernehmen war. Doch auf einmal drang ein anderes Geräusch aus dem Haus, das klang nach Scherben und wurde immer stärker und erst nach Minuten nahm es ein Ende. Nun wurde es dem Stefan doch Angst, denn so hatte er die Sache doch nicht gemeint.

Wie nun der Schorsch fertig war, d.h. der Glaskasten leer war und die letzte Porzellantasse zerbrochen am Boden lag, riß er das Fenster auf und schrie hinaus: "Steffa, hau is recht g'macht?"

Der Stefan machte sich, die Lektion, die er dem Schorsch erteilt hatte, bereuend, schnellstens aus dem Staube. Wochenlang ging er nicht mehr an dem Haus vorbei, in dem der Schorsch sicher oft reuevoll vor seinem leeren "Glaskasten" gestanden ist.

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

11/77 20 Jahre Türkheimer Sieben-Schwaben-Museum
Türkheim im spanischen Erbfolgekrieg (Schluß)
Heiteres aus dem alten Türkheim / Der teure Mut